

Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch

Festschrift der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
75 Jahre nach Errichtung
der Handelshochschule Nürnberg



Duncker & Humblot · Berlin

Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch

**Festschrift der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
75 Jahre nach Errichtung
der Handelshochschule Nürnberg**

Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch

**Festschrift der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
75 Jahre nach Errichtung
der Handelshochschule Nürnberg**

**Im Auftrag des Professoriums
herausgegeben von**

Karl Albrecht Schachtschneider



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch : Festschrift
der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 75 Jahre
nach Errichtung der Handelshochschule Nürnberg / im Auftr.
des Professoriums hrsg. von Karl Albrecht Schachtschneider. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1995

ISBN 3-428-08410-1

NE: Schachtschneider, Karl Albrecht [Hrsg.]; Universität (Erlangen;
Nürnberg) / Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: meiller Druck und Verlag GmbH, Schwandorf
Printed in Germany

ISBN 3-428-08410-1

Vorwort

Vor 75 Jahren wurde die Nürnberger Handelshochschule eingerichtet. Aus ihr ist die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hervorgegangen¹. Aus Anlaß des Jubiläums veröffentlicht die Fakultät diese ihre erste Festschrift.

Ihr Titel „Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Umbruch“ thematisiert das ständige Arbeitsprogramm der Fakultät und ist der neuen Lage besonders verpflichtet. Die tiefgreifende Umgestaltung der Lebensverhältnisse, das Elend vieler Völker, die Globalisierung der Industrien, der Aufbau neuer Marktwirtschaften, wissenschaftliche und technische Revolutionen, die Integrationen in Europa, Amerika und Asien und vieles mehr, ja das Schicksal des blauen Planeten stellen die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vor außergewöhnliche Herausforderungen.

Bereits in ihrer frühen Zeit hat die Nürnberger Handelshochschule die Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften integriert und damit der Interdisziplinarität ein Forum geschaffen. Die institutionelle Einheit hat die Hochschule verteidigen können, als sie 1961 als sechste Fakultät in die Friedrich-Alexander-Universität eingegliedert wurde. Das dankt sie dem Standort Nürnberg. In Erlangen wären die Wirtschaftswissenschaftler in einer Fakultät zusammengefaßt und die Sozial- und Rechtswissenschaftler ihren Fachfakultäten zugeordnet worden. Die Zwei-Städte-Universität Erlangen-Nürnberg hat eine Fakultät der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hervorgebracht, die in ihrer fachlichen Breite in Deutschland nicht nur einmalig ist, sondern vor allem die Tradition der Handelshochschule wahrt. Die Fakultät versteht die fachliche Vielfalt in akademischer Einheit als ihr Charakteristikum und präsentiert das in ihrer Festschrift.

¹ Günter Büschges und Reinhard Wittenberg haben in der Festschrift zur 250-Jahr-Feier der Friedrich-Alexander-Universität die Geschichte „Von der Handelshochschule zur Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät“ nachgezeichnet.

Die vier Institute der Fakultät, das betriebswirtschaftliche, das volkswirtschaftliche, das für Wirtschaftsrecht und das sozialwissenschaftliche, verbinden jeweils besonders fachnahe Lehrstühle miteinander. Das Professorium leistet die akademische Integration der Fakultät, in der die Gelehrtenrepublik ihre erfolgreiche Wirklichkeit findet.

Heute kann niemand, wie noch vor mehr als 300 Jahren Leibniz, einer der letzten Universalgelehrten und ein Wegbereiter der Aufklärung, allein die Wissenschaften im Griff halten. Die Fülle der Erkenntnisse und auch die Berge der Irrtümer in jedem der Fächer ist viel zu groß, als daß einer allein sie auch nur verwalten, geschweige denn erweitern oder abtragen könnte, eine Not des Wissens, welche gelehrte Universalität heute ausschließt. So ist denn das Zusammenwirken nötig, zu dem ein Buch wie diese Festschrift angesichts ihres Gegenstandes einen notwendig bescheidenen Beitrag leistet, indem vornehmlich der Umbruch unserer Zeit in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat zu begreifen versucht wird.

Die Fakultät weiß sich in ihren wissenschaftlichen Idealen der Hohen Schule in Altdorf, seit 1622/23 Universität, verbunden. In Altdorf hat Gottfried Wilhelm Leibniz 1666 promoviert. Als Stätte der Aufklärung ist die Fakultät eine Universität im besten humboldtschen Sinne. Sie ist aber auch ganz dem *genius loci* verpflichtet, Nürnberg, der Stadt, die im Spätmittelalter durch technische und ökonomische Innovation Größe hatte und sich schon 1525 einem Projekt der Moderne, dem Protestantismus, zuwandte. Es gehört zur Kultur Nürnbergs, daß diese Stadt das erste humanistische Gymnasium, von Melanchton 1526 gegründet und nach ihm benannt, eingerichtet hat, ein Schultyp, ohne den die deutsche Universität nicht denkbar wäre. Nicht nur Technik und Ökonomie, sondern auch Sitte und Recht haben den Erfolg der Freien Reichsstadt Nürnberg begründet. Die Ideale der Freiheit und das Prinzip der Aufklärung: *Sapere aude*, bestimmen alle Beiträge, welche in dieser Festschrift zusammengetragen sind.

Alle Autoren haben den europa- und weltweiten Bezug ihrer Problematik im Blick. Zwölf der insgesamt vierzig Beiträge befassen sich thematisch mit internationalen Problemen. Die Einsicht in die weltweite Integration des gemeinsamen Lebens hat die Fakultät 1990 bewogen, das Wahlpflichtfach Internationale Wirtschaft einzuführen, in dem die Interdisziplinarität eines Studienfaches gelingt. Mit dem Studium dieses Faches sind regelmäßig Auslandssemester in den Partnerhochschulen der Fakultät in Europa und Übersee verbunden. Verwurzelt in Stadt und Region, international im Zuschnitt hat die Fakultät die weltweite Verantwortung der Wissenschaft angenommen.

Die drei territorialen Wirkungskreise der Fakultät werden durch drei Ehrenpromotionen aus Anlaß des Jubiläums symbolisiert, nämlich regional die Promotion von Dipl.-Ing. Klaus Küber wegen seiner langjährigen Unterstützung der Fakultät mit Rat und Tat vornehmlich als Vorsitzender des Fakultätsbundes, europäisch die von Professor Santiago García Echevarría wegen seines Beitrages zur Verbreitung deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse vor allem in Spanien und global die von Professor Vamireh Chacon, der die brasilianische Kulturwissenschaft eng mit der deutschen verbunden hat.

Die Fakultät schafft mit dieser Festschrift ein Dokument ihrer wissenschaftlichen und akademischen Gemeinschaft. Alle Lehrstühle haben sich mit Beiträgen an der Festschrift beteiligt. Dankenswerterweise haben eine Professorin im Ruhestand und fünf Emeriti je einen Beitrag zur Verfügung gestellt. Die Assistentenschaft hat in ihrem Aufsatz explorativ ihre Generation vorgestellt. Die Fakultät will mit dieser Festschrift ihren Studenten in Vergangenheit und Gegenwart ein Buch an die Hand geben, welches diese mit ihrer Fakultät verbindet, in der sie einen wichtigen, oft prägenden Abschnitt ihres Lebens verbracht, in der sie gelernt und oft auch studiert haben.

Diese Festschrift ist zugleich ein Dank an die Stadt und das Land, in dem die Professoren und ihre Assistenten in Freiheit forschen und lehren können und dürfen, unterstützt von den vielen Mitarbeitern an den Lehrstühlen, in den Bibliotheken und im Dekanat. Der Freistaat Bayern hegt und pflegt seine Universitäten und darunter unsere Fakultät noch immer besser als die meisten Länder in Deutschland. Die wissenschaftliche Freiheit gehört zu den wertvollsten Gütern unseres Volkes und ist in seiner Verfassung, dem Grundgesetz, fest verankert. Die Freiheit der Wissenschaft ist eine dienende Freiheit. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät weiß, daß sie forscht und lehrt und mit der Lehre die Studenten auch ausbildet, um das Gemeinwohl zu fördern; denn die Wissenschaften sind eine *res populi*.

Dank sagen wir allen Kolleginnen und Kollegen sowie deren Mitarbeitern und auch den Assistenten, die einen Beitrag für die Festschrift erarbeitet haben. Dank sagen wir Frau Christa Dammann vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Frau Barbara Burmeister vom Verlag Duncker und Humblot, die sich ein gutes Jahr lang um das Erscheinen und mehr noch um das Erscheinungsbild der Festschrift gemüht haben. Dankenswerterweise geholfen haben die studentischen Hilfskräfte des Lehrstuhls für Öffentliches Recht Heike Duus, Alexandra Groß, Olaf Schunke und besonders tatkräftig Alexandre Tchernavski. Dank sagen wir dem Verleger Professor Norbert Simon, der die Festschrift nicht nur in sein Verlagsprogramm aufgenommen, sondern auch deren Erwerb durch einen erschwinglichen Preis gefördert hat. Besonders dankbar sind wir auch

dem Fakultätsbund, der das Projekt der Festschrift nachdrücklich unterstützt und die Dedikationen finanziert hat. Eine ganz außergewöhnliche Hilfe hat Herr Dr. rer. pol. h. c. Klaus Küber geleistet, der den Druck der Festschrift übernommen hat.

Als Leser dieser Festschrift erhoffen wir uns die Studentenschaft unserer Fakultät in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Bürgerschaft unserer Stadt und unserer Region und die weite Wissenschaftsgemeinschaft.

Die Fakultät widmet diese Festschrift ihren Studentinnen und Studenten.

Nürnberg, im Juni 1995

Karl Albrecht Schachtschneider

Herausgeber

Karl-Dieter Gröske

Dekan

Inhaltsverzeichnis

I. Betriebswirtschaftliches Institut

<i>Klaus Beck</i> , Die Äquivalenz von Ausbildungsabschlüssen in Europa als Voraussetzung transnationaler beruflicher Mobilität? Ein erziehungswissenschaftlicher Ansatz zur Lösung des Vergleichsproblems	1
<i>Freimut Bodendorf</i> , Auf dem Weg in die computergestützte Dienstleistungsgesellschaft	17
<i>Hermann Diller</i> , Marketingorganisation und Marketingführung im Wandel	31
<i>Wolfgang Gerke</i> , Neuorientierung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat	49
<i>Oswald Hahn</i> , Strukturwandel-Probleme des Wirtschaftsbetriebs Bundeswehr der neunziger Jahre	68
<i>Anton Heigl</i> , Betriebliche Altersversorgung in veränderter Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur	87
<i>Peter Klaus</i> , "Horizontalisierung" der Wirtschaft und der Aufstieg der Logistik	99
<i>Brij N. Kumar, Philip Eppe, Harald Dolles</i> , Tätigkeit mittelfränkischer Unternehmen in Asien - Empirische Befunde über einige Erfolgsfaktoren	112
<i>Wolfgang Männel</i> , Ausrichtung des Rechnungswesens auf die marktorientierte Führung von Unternehmen	140
<i>Peter Mertens, Wolfgang Faisst</i> , Virtuelle Unternehmen - eine Strukturvariante für das nächste Jahrtausend?	150
<i>Manfred Meyer, Brigitte Bürkle, Petra Prockl</i> , Die Effizienz von Lehrstühlen	169
<i>Volker H. Peemöller</i> , Der Aufsichtsrat in der Krise - Aufgaben, Problemfelder, Verbesserungsmöglichkeiten	183
<i>Werner Pfeiffer, Enno Weiß, Christoph Strubl</i> , Umstrukturierung von Unternehmen auf Basis der Prinzipien des Lean Managements	202

<i>Horst Steinmann, Albert Löhr, Zehn Jahre Unternehmensethik - eine Bestandsaufnahme der Kernprobleme</i>	225
--	-----

II. Volkswirtschaftliches Institut

<i>Günter Buttlar, Norman Fickel, Deutschlands Bevölkerung altert: steigende Soziallasten für die Erwerbstätigen</i>	242
<i>Ernst Dürr, Lateinamerika im Umbruch</i>	263
<i>Karl-Dieter Griske, Staatsverschuldung im Spannungsfeld zwischen politischen Forderungen und ökonomischer Rationalität</i>	276
<i>Wolfgang Harbrecht, Richard Reichel, Beeinflußt die Zinstrenderwartung die Konjunktur? Eine kritische Analyse der Bethmann-These aus empirischer Sicht</i>	303
<i>Ernst Heuß, Wo steht die deutschsprachige Wirtschaftstheorie heute?</i>	322
<i>Joachim Klaus, Stufen des europäischen Integrationsprozesses: Zielerfüllung und Zukunftsprobleme</i>	335
<i>Ingo Klein, Skalentypen und Statistik - Ein Kommentar zu Velleman / Wilkinson</i>	354
<i>Werner Lachmann, Ethische Überlegungen zur Entwicklungshilfe</i>	364
<i>Manfred Neumann, Wettbewerb: Zuviel oder zu wenig Konzentration?</i>	377

III. Institut für Wirtschaftsrecht

<i>Gabriele Burmester, Einheit in der Vielfalt - offene und verdeckte Prinzipien der internationalen Steuerrechtsordnungen</i>	387
<i>Johann Georg Helm, Die Beratung des ADHGB in Nürnberg (1857 - 1861) und die heutige Reform des Transportrechts</i>	402
<i>Karl Albrecht Schachtschneider, Vom liberalistischen zum republikanischen Freiheitsbegriff</i>	418

IV. Sozialwissenschaftliches Institut

<i>Günther Ammon, Europa nach Maastricht: Deutschland und Frankreich vor der Herausforderung des Umbaus der Europäischen Union</i>	450
--	-----

<i>Walther L. Bernecker</i> , Spanien zwischen Diktatur und Demokratie - Wirtschaft und Staat im Umbruch	465
<i>Günter Büschges</i> , Erfolgskontrolle im Naturschutz im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie als soziologisches Problem.....	483
<i>Reinhard R. Doerries</i> , Zwischen Internationalismus und Isolationismus: Washingtons Europapolitik in der neuesten Zeit.....	501
<i>Wilfried Feldenkirchen</i> , Unternehmensgeschichte, Unternehmenskultur und kulturelles Management bei Siemens.....	521
<i>Joachim Franke</i> , Menschliches Verhalten bei gravierenden Veränderungen im sozialen Umfeld	535
<i>Ruth Klockhaus</i> , Die "neuen Alten" aus der Sicht der Psychologie	549
<i>Henrik Kreutz</i> , Die Transformation der kommunistischen Herrschaft in Ostmitteleuropa und der Sowjetunion: Zusammenbruch, Reform oder trojanisches Pferd?	563
<i>Wigand Ritter</i> , Von der geographischen Substanz zum Problem der Transformation	601
<i>Hermann Scherl</i> , Zur Forderung: Statt die Kosten von Arbeitslosigkeit hinzunehmen, sollte der Staat besser in großem Umfang Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen finanzieren	615
<i>Winfried Schulz</i> , Werden Wahlen im Fernsehen entschieden?	645
<i>Hanns-Albert Steger</i> , Was heißt und zu welchem Ende studiert man Auslandswissenschaft?	654
<i>Wolfgang von Stromer</i> , Nürnberg als Epizentrum von Erfindungen und Innovationen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit.....	668

V. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

<i>Imaan Bukhari, Carola Hennemann, Brigitte Kustermann, Thomas Olbrich, Jochen Pampel</i> , Motive, Ziele und Einstellungen einer Assistentengeneration. Eine explorative Analyse	688
Autorenverzeichnis	714

I. Betriebswirtschaftliches Institut

Die Äquivalenz von Ausbildungsabschlüssen in Europa als Voraussetzung transnationaler beruflicher Mobilität?

Ein erziehungswissenschaftlicher Ansatz zur Lösung des Vergleichsproblems

Von Klaus Beck

A. Das Problem

Der europäische Integrationsprozeß erfaßt nicht allein (Außen-)Politik und Wirtschaft. Zwar richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit vorwiegend auf diese beiden Sphären, aber im Sog ihrer europaweiten Koordination ziehen sie weitere Bereiche nach sich. Zu ihnen gehört *auch* die berufliche Bildung. Von der Europäisierung geht auf sie ein doppelter Modifikationsstimulus aus. Zum einen wird mit Eröffnung der Grenzen eine Steigerung der transnationalen Arbeitskräftemobilität angeregt oder doch zumindest intendiert (vgl. EU 1993, Ziff. 6i und 7d, zit. nach IBV 1993, 3146), und aus der Angleichung der wirtschaftsbezogenen Rahmenbedingungen erwächst zum anderen ein gewisser Konformitätsdruck auf den Produktionsfaktor Arbeit (Schmidt 1991, 32).

Beide Anstöße könnten im Hinblick auf die von ihnen bewirkten Effekte durchaus marginal bleiben. Die Mobilität von Arbeitskräften müßte sich nicht notwendig deutlich über das bisherige Maß hinaus ausdehnen, dessen Größenordnung sich im wesentlichen aus der Pendlerzahl in grenznahen Regionen und aus Rotationen in den Management-Etagen ergibt. Und das Profil der produktionsrelevanten Kompetenzen nationaler Erwerbspopulationen, das sich auch bislang schon partiell unter dem Wettbewerbsdruck der internationalen - europäischen *und* übereuropäischen - Konkurrenz entwickelte, brauchte nicht zusätzlich durch europaspezifische Politikmaßnahmen beeinflußt zu werden; unter

rein wirtschaftlichen Aspekten müßten die vom Markt ausgehenden Zwänge, soweit sie Angleichungsprozesse der Kompetenzstrukturen stimulieren, nicht durch genuin politische Anstöße noch überboten werden (vgl. dazu auch Schachtschneider / Emmerich-Fritsche / Beyer 1993). Gleichwohl gibt es bereits eine mehr als 30-jährige Tradition eigenständiger berufsbildungspolitischer Aktivitäten der europäischen Behörden, die auf der Ebene nationaler Institutionen teils intensiviert, teils auch eher unterlaufen werden - je nach politischer Ausrichtung der jeweiligen Regierungen und auch der von ihnen beeinflussbaren nachgeordneten berufsbildungspolitischen Instanzen.

Ohne Zweifel wird man konzedieren müssen, daß ein Mehr an europäischer Einheitlichkeit (auch) im Bereich der beruflichen Bildung, der allein schon in der Bundesrepublik Deutschland keineswegs einer klaren Systematik gehorcht, der besseren Überschaubarkeit und zugleich wohl auch der leichteren Steuerbarkeit entgegenkäme.¹ Hinzu kommt, daß man womöglich hoffen darf, hohe Übereinstimmung in den "Berufswelten" der europäischen Länder trüge zur Vereinheitlichung der Lebensbedingungen und damit zugleich zur besseren Verständigung zwischen den europäischen Völkern bei.² Und schließlich läge ein starkes Argument für die Angleichung der "Berufsbildungssysteme im Hinweis darauf, daß dieser Prozeß geplant sei als flächendeckende Steigerung des Bildungsniveaus, mithin als eine Entwicklung zu besseren persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten" (EU 1993 1a, zit. nach IBV 1993, 3144).

Skeptiker halten solchen Argumenten entgegen, daß alle Eingriffe in die unterschiedlichen nationalen Berufs(aus)bildungsstrukturen (vgl. Feuchthofen 1991) stets unmittelbare und mittelbare Folgen nach sich zögen, die sich als

¹ Diesen Gesichtspunkt bringt der Rat der EG bzw. EU deutlich zum Ausdruck, wenn er fordert, mehr Transparenz auf dem Gebiet der beruflichen Qualifikationen (Entschließung vom 3. Dezember 1992, S. 1) und "ein globales und kohärentes Konzept für die allgemeine und berufliche Bildung" herzustellen (Entschließung vom 11. Juni 1993, S. 3).

² Zwar vermeiden nahezu alle Beteiligten penibel den Begriff Vereinheitlichung und betonen sogar ausdrücklich ihre Absicht, die nationalen Eigenheiten nicht anzurühren (so zuletzt in Art. 127 (1)) der Maastrichter Verträge, wo es heißt: "Die Gemeinschaft führt eine Politik der beruflichen Bildung, welche die Maßnahmen der Mitgliedsstaaten unter strikter Beachtung der Verantwortung der Mitgliedsstaaten für Inhalt und Gestaltung der beruflichen Bildung unterstützt und ergänzt."). Doch das geschieht offenkundig nicht ohne Grund. Die noch im EG-Artikel 128 enthaltene Ermächtigung der Gemeinschaft, "allgemeine Grundsätze zur Durchführung einer gemeinsamen Politik der Berufsausbildung" zu erlassen, hat in der Vergangenheit schon zu einer Reihe von Einzelmaßnahmen geführt, die in Sachen Vereinheitlichung nicht folgenlos geblieben zu sein scheinen (insbesondere Finanzierung von supranational einheitlichen Programmen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, wie zum Beispiel PETRA, FORCE, EUROTECNET; vgl. *Bardong* 1994, 67-73 / *Gerlach* 1994, 164; s. auch *Koch* 1994, 28).

Störungen eines sozialökologischen Äquilibrium erweisen könnten (vgl. Schmidt 1991, 34). Immerhin verdankten sich die nationalen Berufsstrukturen einem historischen Entwicklungsprozeß, der durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst und nicht etwa systematisch konstruiert worden sei (vgl. Zabeck 1979, 225-226). "Beruf" bedeute keineswegs lediglich die Kategorisierung von Arbeitsvollzügen nach Inhalts- und Niveaunklassen. Vielmehr verbinde sich mit ihm unter anderem eine individuelle und eine soziale Identitätsfunktion (vgl. Windolf 1981, 52-56), die durch Einschnitte in das berufliche Strukturgefüge, also in die Ökologie des Sozialisationsfeldes Arbeitswelt, erheblich gestört und mit durchaus gravierenden Folgen für den einzelnen verbunden sein können (vgl. dazu Bronfenbrenner 1978, 41; grundlegend: Daheim 1970).

Im folgenden wird weder versucht, die angedeutete Kontroverse im einzelnen nachzuzeichnen, noch auch die vorgetragenen Argumente kritisch zu sichten. Vielmehr soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die Auseinandersetzung über den Umfang und die Eingriffstiefe in die nationalen Berufsbildungsstrukturen im Vorfeld zu entschärfen, indem ein Verfahren skizziert wird, das Mobilitäts- und Vergleichbarkeitsfragen bei unangetasteter internationaler Heterogenität der Berufsbildungsgänge zu beantworten hilft und insoweit "gleichmachende" Eingriffe erübrigt.

B. Die Vergleichsverfahren und ihre Probleme

Eines der Hauptmotive für die "Uniformierung" der beruflichen Bildungssysteme wird vom Rat der EU darin gesehen, "die Qualifikationen transparenter zu machen und die Mobilität der Arbeitskräfte in der Gemeinschaft zu erleichtern" (EU 1993, Ziff. 7d, zit. nach IBV 1993, 3146; vgl. auch Gerlach 1991, 657). Das führte in der Vergangenheit zu einer Fülle von finanziell außerordentlich aufwendigen Aktivitäten³, die von der Gleichwertigkeitsprüfung (vgl. Gerlach 1991, 658 f.), beruflicher Abschlüsse in unterschiedlichen Ländern bis zur Entwicklung von "Modulen" reichen, die innerhalb bestimmter Ausbildungsgänge einheitlich in der gesamten EU angeboten werden sollen (BIBB 1994, Proj.-Nr. 3.922; Kroenner 1993). Insbesondere die Analysen, die unter der Frage nach der rechtlichen Gleichstellung von Abschlüssen erfolgen, sind aufwendig und letztlich doch unergiebig.⁴ Sie prüfen nämlich, ob die einzelnen

³ G. Lange spricht in diesem Zusammenhang vom "Harmonisierungseifer" der EG-Behörden (1993).

⁴ Sie haben beispielsweise in rund 25 Jahren intensiver Kooperation mit Frankreich zu lediglich 17 Gleichwertigkeitsvereinbarungen aus einer Menge von mehreren hundert Ausbildungsabschlüs-